

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 108 (2014)
Heft: 4

Rubrik: LeserInnenbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vertretern des somalischen Staates und Dr. Hersi über die Zukunft von *New Ways* zu diskutieren. Der Förderverein fordert, dass dieses Gremium ein Papier unterzeichnet, worin festgehalten wird, dass die Gebäude des Ambulatoriums und der Sekundarschule, welche Vre mit Spenden ihres Freundeskreises aufgebaut hatte, Eigentum der somalischen Bevölkerung bleiben.

Wir hoffen, die Mitarbeitenden in Merka

werden einen Weg finden, um die Projekte von *New Ways* weiterzuführen, denn wir sind überzeugt, dass sie dazu fähig sind. Zudem ist jetzt der Zeitpunkt günstig, das Werk den SomalierInnen ganz anzuvertrauen. Schön wäre es, wenn in Zukunft auch die vielen fähigen Frauen, die in *New Ways* tätig sind, mitbestimmen könnten.

Jenny Heeb

merka02@bluewin.ch

Leserbrief zu **Neuland und Assessment**,
Rolf Bossart, *Neue Wege* 3/2014

Antwort eines Sozials!

Ich schätze Rolf Bossarts Beiträge immer ausserordentlich. Gerade darum möchte ich ihm hier freundschaftlich offen Paroli bieten.

Ich sehe hier eine Art Neuauflage meines offenen Austauschs mit Branka Goldstein vor vielen Jahren in den *Neuen Wegen*. Es schmerzt mich als in öffentlich-rechtlichen Diensten tätigen Sozialarbeiter,

a) mich zu einem Sozi herabgewürdigt zu sehen (ich nehme das wohlgemerkt nicht persönlich, sondern als Vertreter meines Berufsstandes) und

b) wieder einmal die ganze öffentlich-rechtliche Sozialarbeit als reine Herrschaftsfunktion verkürzt wiedergegeben zu sehen. Ich kenne Rolf Bossart gut genug, um zu wissen, dass das nicht seine Intention war und ist. Er schildert kongruent einen wichtigen Film. Der Film schildert alles richtig, das schleckt keine Geiss weg, leider.

Diese Wahrnehmung unseres Berufs (insbesondere, wenn wir in öffentlich-rechtlichen Diensten tätig sind), stösst auf nur zu empfangsbereite Ohren. Ich wehre mich gegen die polarisierte Wahrnehmung unseres Berufs als «Vertreter der Kuschelsektion» oder «menschenverachtende Amtsknechte». Ich wehre mich auch gegen eine Ausblendung dessen, dass gerade aufgrund der Bemühungen von Sozialarbeitenden in öffentlich-rechtlichen Diensten die Subsidiarität von anderen Sozialversicherungen endlich eingeholt werden kann. Die Knochenarbeit der Existenzsicherung von Armutsbetroffenen wird nirgendwo anders geleistet als in öffent-

lich-rechtlichen Institutionen. Und es ist ein unattraktiver Knochenjob, wie man sieht...

Die KlientInnen stehen unter einem auch von mir absolut zu verwerfenden Kontrolldruck. Das ist ein Knochenjob auch für sie – der grössere noch, ich habe andere Sicherheiten an meinem Feierabend. Sozialarbeit kann und sollte eigentlich gar nie anwaltschaftlich sein – weder anwaltschaftlich für die Herrschaft, gottseidank, noch für die Klienten, leider. Sie ist immer vermittelnd zwischen Interessen, so wie der Lehrer in «Neuland» auch mal einem Schüler unrealistische Vorstellungen aufzeigen muss. Silvia Staub-Bernasconi unterscheidet zwischen zwei Mächten, der Begrenzungsmacht, die klug unterscheidet, und der Begrenzungsmacht, die von vornherein unterdrückt. Es ist die Aufgabe von Sozialarbeitenden, sich dieser beiden Mächte immer bewusst zu sein.

Ich habe auch schon Assessments durchgeführt, mit dem Ziel, für einen Klienten die IV-Rente erreichbarer zu machen. Ich habe in der instinktiven Ahnung, wie sich ein solches Setting anfühlen wird, meinen Klienten damals sehr gut vorbereitet, wir haben uns zusammen für ein solches Assessment fit gemacht.

Ob das in diesem Film zwischen dem Sozi und seinem Klienten vielleicht auch erfolgt ist? Ohne Ton und ohne die Vorgeschichte zu kennen, werden wir das nicht erfahren.

Sandro Fischli, Sozialarbeiter,
sandro.fischli@bluewin.ch